Das Klassenlager aus der Sicht des Seminars

Autor(en): **Willi, Hildegard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **66 (1979)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-533975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Juni	– Organisatorische Fragen mit dem Küchenpersonal absprechen	Menüplan erstellen	Sprache
		Menüberechnungen erstellen – Preise erfragen – Mengen ermitteln	Sachrechnen
		Budget nochmals durchberaten	
		Liederrepertoir auffrischen, mit Lagerliedern ergänzen	Singen
		Ziele und Erwartungen des Lagers festlegen und diskutieren	Religion
		Hausordnung diskutieren und festlegen	
	Arbeiten, die nach dem Lager ausgeführt wurden		
	– Lagerrückblick	Zeitungsberichte	Sprache
	– Dankesbriefe	Briefe	
		Interviews auswerten	Sprache
	– Heft des Klassenlagers gestalten und individuell ergänzen	Geschichte der Rheinschiffahrt vertiefen	Geografie, Zeichnen, Geschichte
		Funktion einer Schleuse	– Neue Schulpraxis, Nr. 2, 1977
	– Heft binden lassen	Rheinsalinen	– Weltgeschichte im Bild 6 (Kantonaler Lehrmittelverlag Solothurn)
		Römersiedlungen im Kanton Basel	
		Trennung Baselland/Baselstadt	
		Basler Fastnacht	

Das Klassenlager aus der Sicht des Seminars

Hildegard Willi

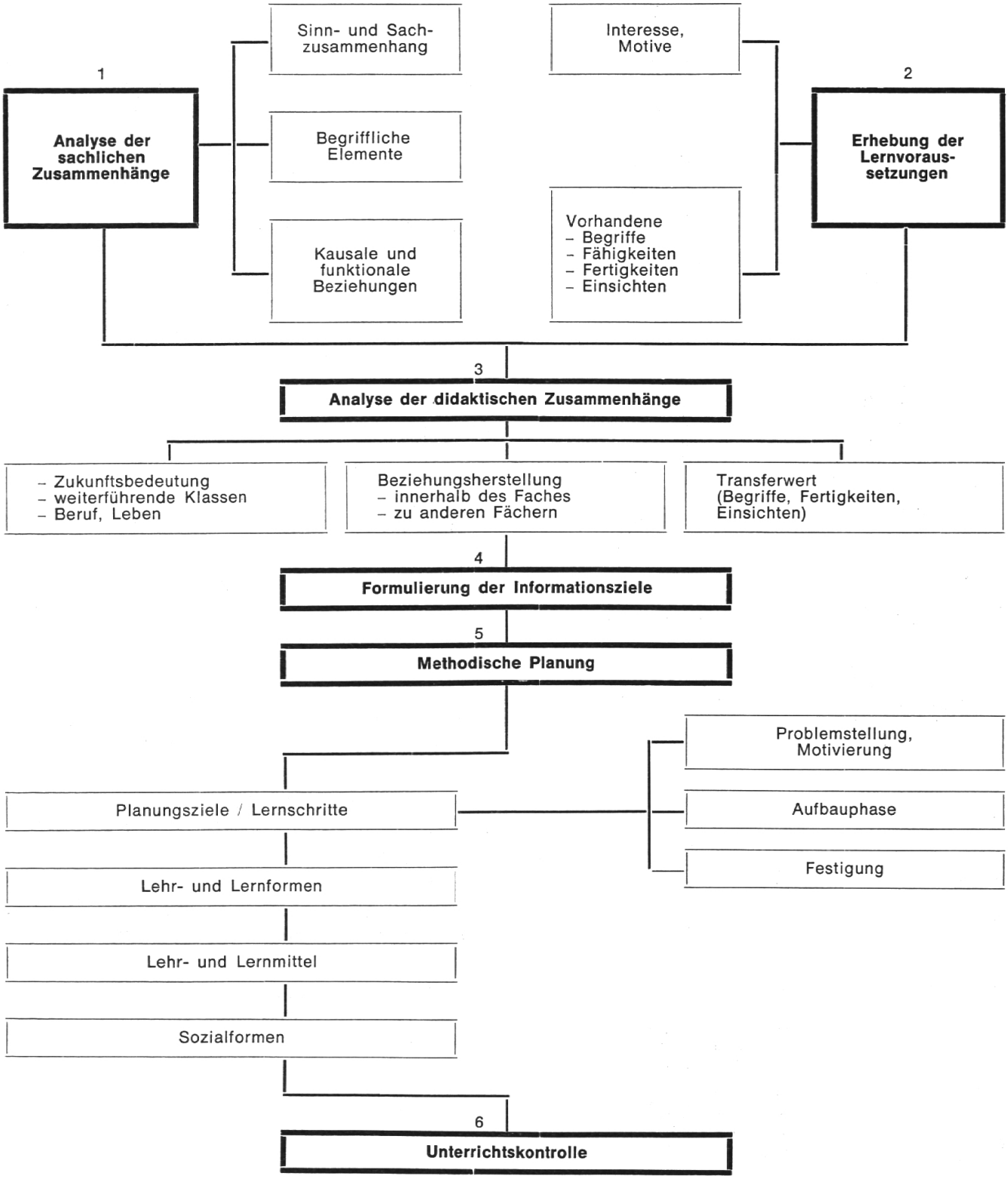
Seit dem Schuljahr 1974/75 haben wir an unserem Seminar im Ausbildungsprogramm der 3. Klasse (letztes Trimester) eine «Psychologisch-didaktische Arbeitswoche» eingeplant als Einführung in die Schulpraxis. Aufgrund der jeweils gemachten Erfahrungen suchten wir jedes Jahr neu erkannte Möglichkeiten zu verwirklichen. Im vergangenen Schuljahr setzten wir diese Woche ein für die Durchführung eines Schullagers mit der 6. Klasse von Ballwil, Übungsklasse zu unserem Seminar.

1. Zielsetzung

Übergreifende Ziele

- Schule als Lebensraum, als Ort von Beziehungen erleben
- Den Schüler, eine Schulklasse dieser Entwicklungsstufe (Vorpubertät) erfahren. Die Bedeutung der informellen Klassenstruktur, die neuen Möglichkeiten formalen Denkens usw. konkret erfahren.
- Dem Schüler als Lernenden in den verschiedenen Lernbereichen (kognitiv, emotional, psychomotorisch) in den verschiedenen Fächern, zudem schulisch und ausserschulisch begegnen.
- Ganzheitliches, projektorientiertes Lernen erfahren und reflektieren.
- Erfahrungen mit den verschiedenen Aspekten der Lehrerrolle machen: lehren, erziehen, organisieren, planen, beraten, bewerten, zusammenarbeiten mit Eltern und Behörden . . .
- Den Lernstand des Schülers am Ende der Primarschule bewusst wahrnehmen.
- In der Zusammenarbeit mit Übungslehrerin, Seminarlehrerin und Mitseminaristinnen sich und die andern besser kennen lernen.
- Vorteile, Möglichkeiten und Bedingungen solcher Teamarbeit erkennen und schätzen lernen.
- Freizeit und Freizeitgestaltung mit dem Primarschüler erleben.
- Den Stellenwert psychologisch-didaktischer Theorien auf dem Hintergrund prak-

Die verschiedenen Aspekte der Unterrichtsplanung



tischer Erfahrungen besser einschätzen lernen.

Didaktische Ziele

- Berufspraktischer Einsatz jeder Seminaristin und zwar als einzelne und im Team.
- Didaktische Analyse an konkreten Unterrichtsinhalten auf eine konkrete Klasse hin durchspielen, Inhalte begründen, Ziele auf verschiedenen Ebenen formulieren (Richtziele, Informationsziele, Planungsziele), in Abhängigkeit von Sachgesetzlichkeit und Verstehenslogik Methoden wählen und Erfahrungen im zweckmässigen Einsatz von Medien machen.
- Folgende Grundformen des Lehrens bzw. Lernens üben: Erzählen, einen Sachverhalt erklären, mit den Schülern einen Text erlesen, Operationen durcharbeiten.
- Grundlegende fachdidaktische Einsichten hinsichtlich Lesen und Verstehen, Sachrechnen und Sachunterricht anwenden.
- Selbständig oder mit andern Seminaristinnen zusammen einen Lektionsverlauf planen, durchführen und kritisch überdenken.
- Anhand vorgegebener Kriterien Lektionen von Kolleginnen beobachten, analysieren, Rückmeldungen angemessen formulieren und davon neue Verhaltensziele ableiten.
- Verschiedene Sozialformen in ihrem Zusammenspiel erfahren, vor allem auch das Lernen in der Gruppe erleben.

2. Vorbereitung

Der Schwerpunkt der allgemeinen Didaktik in der 3. Seminarklasse liegt auf der Unterrichtsplanung. Im Sinne des spiraligen Aufbaus werden die einzelnen Aspekte der Unterrichtsplanung in elementarer Weise herausgestellt. Die minimale Zeit von zwei Wochenstunden bedingt zudem eine wohlüberlegte Gewichtung.

Punkt 1 bedingt die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fächern der Allgemeinbildung. Diese Zusammenarbeit kam in unserer Vorbereitung zu kurz. Der Termin dieser Lagerwoche war – vom Seminar aus gesehen – nicht besonders günstig angesetzt (Examenzeit).

Punkt 2 wurde schwerpunktmässig von der Psychologie her angegangen. Wichtig in dieser Hinsicht war auch die halbtägige Unterrichtshospitation in der 6. Klasse von Ballwil, kurz vor Lagerbeginn.

Punkt 3 wurde vor allem hinsichtlich der Beziehungsherstellung innerhalb der ganzen Planung intensiv berücksichtigt.

Punkte 4 und *5* waren Inhalte der Didaktik- bzw. Psychologiestunden.

Zum Zeitpunkt der Projektvorbereitung (im Frühling 1979) konnten wir für die konkrete didaktische Vorbereitung der Schulverlegung auf folgende einführende Grundlagenkenntnisse der Allgemeinen Didaktik zurückblicken: Merkmale schulischen Unterrichts, Lehr- und Lernformen im Unterricht (Überblick), Didaktische Analyse, Artikulation im Unterricht, zielorientierte Unterrichtsplanung. Zudem wurden gewisse Lehrformen wie Erzählen, Vorzeigen, Veranschaulichen im Seminar oder in Primarklassen geübt und theoretisch analysiert.

In der Vorbereitung des Projektes ging es nun in erster Linie um das Erlernen schriftlicher Unterrichtsvorbereitungen. Innerhalb dieses Themas konnten die bis anhin behandelten psychologischen und didaktischen Inhalte nochmals durchgearbeitet und in ein Unterrichtsvorbereitungsschema integriert werden.

Punkt 6 wurde nur in bestimmten Zusammenhängen gestreift.

3. Programm der Woche

Die Möglichkeiten und Bedingungen des Lagerortes sowie die Wünsche und Interessen der Sechstklässler bildeten zusammen das Rahmenprogramm. In Gesprächen mit den Seminaristinnen wurden die einzelnen Inhalte konkreter ausformuliert.

Der Weihnachts- und Osterfestkreis in der Schule

Soeben ist Heft 5 unserer beliebten Schriftenreihe erschienen und zum Preis von Fr. 5.– (plus Versandspesen) beim Verlag Kalt-Zehnder, Grienbachstr. 11, 6301 Zug, erhältlich. Das Heft enthält bibeltheologische Beiträge von Dr. theol. Walter Bühlmann und didaktische Erwägungen von Katechet Karl Furrer. Eine wertvolle Hilfe für den Bibel- und Religionsunterricht.

Montag	DIETGEN, unser Lagerort
Vormittag	– im Bild vorstellen
	– Geografische Lage des Dorfes
	– Geschichtliches über das Dorf und die Umgebung
Nachmittag	– Vergleich von Baselbieter Haus und Luzerner Haus
	– Werbespot für Dietgen erfinden
	– Interview mit Leuten von Dietgen vorbereiten (Anfrage geschah im voraus)
Abend	Singen – Spielen – Erzählen – . . .

Dienstag	SAGEN von Dietgen
Vormittag	– Hexen in Sagen – Hexen in Märchen
	– Die Hexe als Symbol des Bösen
	– Geschichtliches zu Hexenwahn und Hexenwerk
	– Vergleich von Sagen aus unserer Gegend mit Sagen von Dietgen
Nachmittag	INTERVIEWS einholen
Abend	Frei (Seminaristinnen bereiten Unterricht vor bzw. nach)

Mittwoch	EXKURSION vorbereiten
Vormittag	– Zoologischer Garten vorbereiten
	– Orientierungsplan, Tierbestand
	– Geschichtliches
	– Arbeit in Interessengruppen
	1) Raubtiere 4) Känguruh
	2) Affen 5) Raubvögel, Papageien
	3) Bären
Nachmittag	– Exkursion Rheinhafen vorbereiten
	– Warum Schiffahrt? Vergleich: Transport zu Wasser und zu Land
	– Geografische Lage des Rheinhafens, Begriff Hafen, Geschichtliches zur Rheinschiffahrt
	– Schiffstypen auf dem Rhein
	– Unser Weg zum Meer
	– Import-Export, Begriff erklären
	– Berufsbild des Matrosen
	Gemeinsame Eucharistiefeier zum Feste Fronleichnam
Abend	Agape

Donnerstag	EXKURSION Rheinhafen, Zoo

Freitag	AUSWERTUNG DER EXKURSIONEN
	– sachunterrichtlich (in den bestehenden Interessengruppen)
	– sprachlich
	– mathematisch (Sachrechnen)
Abend	BUNTER ABEND

Samstag	QUIZ zum Verarbeiten und Vertiefen des Gelernten
	Aufräumen
	Putzen

Arbeiten von Seminaristinnen

GRUPPE KÄNGURUH

Lernziele:

1. Über die Herkunft des Wortes Känguruh Auskunft geben können.
2. Das Känguruh in die Familie der Beuteltiere einordnen und erfahren, dass die Familie eine grosse Vielfalt von Tieren umfasst; davon soll der Schüler folgende Vertreter anhand von Bildern erkennen: Koala, rotes und graues Riesenkänguruh, Schnabeltier, Beutelratte, Beutelwolf.
3. Den Körperbau des Känguruhs beschreiben, die Funktion einzelner Körperteile: Vorder- und Hinterbeine, Schwanz, Beutel, erklären.
4. Lebensweise in freier Wildbahn schildern und mit der Lebensweise im Zoo vergleichen, Unterschiede herausarbeiten.
5. Geburt und Entwicklung des Jungen in den wichtigsten Etappen skizzieren.
6. Über das Problem der Ausrottung diskutieren, Gründe und Gegenmassnahmen herausstellen.

Beobachtungsaufgaben im Zoo (Das graue Riesenkänguruh)

1. *Körperbau:* Notiere in Stichworten!
   - Farbe
   - Grösse
   - Körperbau
   - Funktion des Schwanzes
   - Funktion der Vorderbeine
   - Funktion der Hinterbeine

2. *Vergleiche Lebensweise und Verhalten*

in freier Wildbahn	im Zoo
– in den weiten Steppengebieten im Innern Australiens	Lebensraum
– Rudel («Mobs») mit Anführer («Boomer») Altes Männchen, das seine Herrschaft in harten Kämpfen gegen jüngere Rivalen verteidigt	«Soziale» Lebensform
– furchtsam, schreckhaft	Verhalten
– Pflanzenfresser: Blätter, Heu, Gras, Busch-	Nahrung
– werk (Die Känguruhs in Australien haben die gleiche Funktion wie bei uns die Hirschen.)	Fortbewegung
– hüpfende Sprünge: bis 12 m weit, 2–3 m hoch, entwickeln sehr grosses Tempo, bis 70 km/h	
– Warnung des Rudels durch Aufschlagen der Hinterbeine auf den Boden, Flucht	Verhalten bei Begegnung mit Feind

GRUPPE AFFEN

(Schwerpunkt: Menschenaffen)

Lernziele:

1. Den Schimpansen in der Übersichtstabelle über Affenarten einordnen.
2. Skelett des Orang-Utans mit jenem des Menschen vergleichen
3. Aus einem Sachtext über den Schimpansen herausarbeiten, wovon sich der Schimpanse ernährt, wie seine natürliche Umgebung aussieht und wie er sich zu seinen Artgenossen verhält.
4. Mienenspiele der Schimpansen beobachten (Zoo) und nachher zeichnerisch und beschreibend wiedergeben können.

5. Auf der Weltkarte aufzeigen, wo der Schimpanse heute noch frei lebt.
6. Affe als Haustier: Argumente dafür, Argumente dagegen.

Beobachtungsaufgabe

1. Schüler stehen vor einem Gorillakäfig und essen eine Banane. Reaktionen der Affen beobachten und notieren.
2. Schüler beobachten Mienenspiele von Schimpansen und versuchen, diese in Worten auszudrücken.
3. Vergleichen der Gliedmassen des Orang-Utans mit jenen des Menschen. Skizze!
4. In der Übersichtstabelle alle jene Affenarten ankreuzen, die im Zoo gesehen wurden.

SACHRECHNEN Thema: Rheinhafen

Aufgabe 1

Im Jahre 1978 wurden in den Häfen beider Basel fogende Güter ein- und ausgeführt:

– Brennstoffe (feste)	152 263 t
– Brennstoffe (flüssige)	4 694 259 t
– Chemische Produkte	4 322 t
– Getreide und Futtergetreide	745 622 t
– Metalle	837 000 t
– Nahrungsmittel (Schokolade, Käse, usw.)	13 343 t
– Erze, Schrott	23 178 t
– Maschinen, Fahrzeuge	430 966 t

Überlege:

- Was wird exportiert, was importiert?
- Berechne den Gesamtexport und den Gesamtimport!
- Vergleiche diese beiden Zahlen und erkläre!
- Berechne den gesamten Güterumschlag!

Aufgabe 2

Die Schweizerische Rheinflotte verfügt über folgende Schiffe:

Anzahl	*Schiffstyp*	*gesamte Tragfähigkeit**
20	Schleppkahn	30 963 t
297	Motorschiff	401 629 t
73	Schubleichter	134 409 t

(* Tragfähigkeit aller Schiffe des gleichen Typs zusammen)

a) Wieviele Schleppkähne würden benötigt, um die Last des gesamten Güterumschlages (vgl. Aufgabe 1) transportieren zu können?
b) Wieviele Motorschiffe . . . ?
c) Wieviele Schubleichter . . . ?
d) Ein Lastwagen hat die durchschnittliche Tragfähigkeit von 12 t. Wieviele Lastwagen würden für die gleiche Last benötigt?

Vergleiche diese Resultate!

Aufgabe 3

Du bist Kapitän eines Motorschiffes, das eine Tragfähigkeit von 1029 t besitzt. Du hast 18 500 t Futtergetreide von Rotterdam nach Basel zu transportieren. Für diesen Weg brauchst du 6 Tage stromaufwärts, 4 Tage stromabwärts. Du legst bei jeder Ankunft in Basel und Rotterdam einen Ruhetag ein.
(Das Zahlenmaterial stammt aus dem Jahresbericht 1978 der Rheinschiffahrtsdirektion Basel.)

SACHRECHNEN Thema: Zoo

Aufgabenstellung

Wir haben den Auftrag, die Javaneraffen des Basler Zoos für einen Tag zu füttern. Uns stehen 200 Franken zur Verfügung. Reicht dieser Betrag aus?
Gestern habe ich bei einem Wärter des Affenhauses die folgenden Angaben erfragt:

1. *Was und wieviel frisst ein Javaneraffe pro Mahlzeit?*

Randen	6 g
Äpfel	185 g
Bananen	30 g
Karotten	110 g
Affenkuchen	45 g
Zwiebeln	10 g
Fenchel	65 g
Orangen	40 g
Salat	400 g (ca. 2 Salatköpfe)

Die Javaneraffen haben zwei Mahlzeiten pro Tag.

2. *Zu welchem Kilopreis kauft der Zoo diese Nahrungsmittel ein?*

Randen	Fr. –.80
Äpfel	Fr. –.70
Bananen	Fr. –.90
Karotten	Fr. –.70
Affenkuchen	Fr. –.80
Orangen	Fr. 1.–
Zwiebeln	Fr. –.60
Fenchel	Fr. –.50
2 Salatköpfe	Fr. 1.20

3. Es sind 47 Javaneraffen im Zoo, die gegenwärtig auf diese Art und Weise gefüttert werden.

In dieser Schulverlegungswoche wurde so vielseitig gelehrt und gelernt, dass es im Rahmen dieses Berichtes unmöglich ist, einen repräsentativen Ausschnitt davon zu zeigen.

Überlegungen zum beschriebenen Projekt eines Klassenlagers

Othmar Fries

Als Didaktiklehrer der dritten Seminarklasse konnte ich mich aus zeitlichen und organisatorischen Gründen weder an der konkreten Planung noch an der Durchführung der Schulverlegung aktiv als Leiter mitbeteiligen. Der gute Informationsfluss während dieser Phasen ermöglichte es mir jedoch, die Schulverlegung «aus Distanz» ziemlich genau mitzuverfolgen. Neben dieser Beteiligung «aus Distanz» waren es vor allem die Gespräche mit den Seminaristinnen und den Leiterinnen während der Auswertungsphase, welche mich zu den folgenden Überlegungen bewegten.

Der seminaristische Weg der Lehrerbildung ist gekennzeichnet durch die beiden Ziele «Allgemeinbildung» und «Berufsbildung». An den luzernischen Lehrerseminarien wird diese anspruchsvolle Doppelaufgabe u. a. dadurch zu erfüllen versucht, dass die ersten 3 Jahre der Ausbildung vor allem für die sog. allgemeinbildenden Fächer reserviert sind, von der 3. Seminarklasse bis zum Abschluss des Seminars hingegen sukzessiv mit einem immer grösseren Stundendeputat die eigentliche Berufsausbildung mit den entsprechenden Fächern einsetzt.

Da das hier referierte Projekt u. E. innerhalb der Berufsausbildung am Seminar anzusiedeln ist, wollen wir vorerst kurz einige wesentliche Merkmale derselben darstellen.

Die Berufsausbildung am Seminar (3. bis 5. Ausbildungsjahr) besteht in der Regel aus den folgenden, untenstehenden curricularen Elementen (da an den einzelnen luzernischen Seminarien der zeitliche Rahmen, die Anordnung und die Bezeichnung der einzelnen Elemente z. T. differiert, wird im folgenden nur eine grobe Übersicht der Berufsausbildung gegeben, die auf dem Hintergrund genannter Unterschiede zu lesen ist):

Ausbildungsjahr	Praxisorientierte Theorie	Berufspraktische Übungen / Berufspraxis	
3.	Psychologie / Didaktik	Stufenmethodik	Hospitationen Lehrübungen (Skill-Trainings)
4.	Psychologie Didaktik / Fachdidaktik		Übungsschule Praktikum
5.	Psychologie / Pädagogik Didaktik / Fachdidaktik		Praktika
Verantwortung: Leitung und Koordination	Fachlehrer am Seminar	Stufenmethodik-, Übungsschul-, Praxislehrer / Didaktik-, Methodiklehrer	